

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 9 (1987)
Heft: 33

Rubrik: Berichte ; Projekte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Naturwissenschaft und Technik – doch Frauensache?

Seminar im Deutschen Museum
vom 30.11. - 3.12.86

Zu seinem 10-jährigen Jubiläum zeigte sich das Kerschensteiner Kolleg, das Fortbildungszentrum des Deutschen Museums, München, in neuem Gewand. Im bedeutendsten technikgeschichtlichen Museum Europas waren zum Jubiläumssseminar 35 Wissenschaftlerinnen und ein Mann als Referenten eingeladen worden und dies – mit den Worten der Veranstalter – in der Hochburg der maskulinen Intelligenz.

Provozierend begann es mit Erika Hickels (ehemalige MdB der Grünen) Eingangsvortrag: »Entstellt männliches Denken die Naturwissenschaft?«

Als Professorin für Geschichte der Naturwissenschaften hat Erika Hickel sehr kompetent und engagiert die in den letzten Jahren entstandene feministische und grün-alternative Kritik an der inzwischen 300 Jahre alten Naturwissenschaft vorgetragen. Erika Hickel ging davon aus, daß das Naturverständnis einer Gesellschaft soziomorph sei, also geprägt sei durch die gesellschaftlichen Verhältnisse, daß sich soziale Muster in der Naturauffassung spiegeln würden. Dies habe in unserer patriarchalischen Gesellschaft, in der Männer Frauen unterdrücken und ausbeuten, dazu geführt, daß die Natur in der Frauenrolle gesehen würde, die Naturwissenschaft und Technik in der Rolle des Mannes. Eine sinnliche Naturwahrnehmung würde ersetzt durch Abstraktion, Naturgesetze würden erforscht und ein Maschinenmodell in die Natur hineininterpretiert werden. Zufrieden seien die Naturwissenschaftler erst, wenn sich in den Naturgesetzen eine göttliche Logik finde. Da, wo die Natur unberechenbar erscheine, müsse sie gezähmt werden. Demgegenüber müßte eine feministische Naturwissenschaft den Mut haben, das Unberechenbare anzuerkennen und sich zufrieden geben, auch wenn nicht alles berechenbar sei. Wir Frauen würden uns einbetten in die Kette der Lebewesen, würden unsere eigene Unvollkommenheit akzeptieren und könnten Ehrfurcht vor Zusammenhängen haben, die außerhalb unseres Wissens liegen.

Die folgenden Referate und Diskussionen gruppieren sich um die Themenkreise: Situation der Frauen in diesen Männerdomänen; Geschichte von berühmten und verborgenen Frauen, des gesellschaftlichen Kontextes und vor allem die Geschichte des Ausschlusses der großen Mehrheit der Frauen; Naturwissenschafts- und Techniksozialisation und Kritik an Naturwissenschaften.

Es wurde wieder mal ganz deutlich, wie es immer noch besonderer persönlicher Umstände für Frauen bedarf, um in technisch-naturwissenschaftlichen Berufen Fuß zu fassen. Frauen sind nicht erwünscht und begegnen einer enormen Feindseligkeit in ihrem Berufsumfeld. Diese teils lustigen, teils grausigen Geschichten würden Bände füllen. Die sattem bekannten Statistiken wurden in voller Schärfe von der betroffenen Chemikerin Dr. Susanne Ebel vorgetragen: Bei den Chemiestudenten finden sich 30 % Frauen, als Industriechemikerinnen nur noch 3 % und als Pro-

fessorinnen an der Universität gibt es in der BRD nur noch zwei Frauen. Von den Schwierigkeiten bei der Einstellung, vom Sexismus am Arbeitsplatz besonders im Produktionsbereich der Industrie und von den Fallen in der Berufskarriere war die Rede.

Wenn Frauen z.B. als Ingenieurin in der Industrie als kompetente Fachfrau eingesetzt sind, dann so Moniko Greif (in: »Die Ingenieurin, ein exotisches Wesen«) tun sie dies meist als unsichtbare Sachbearbeiterin, die im Stillen technische Probleme löst; für den Vertrieb oder als Produktionsleiter wird sie als weniger geeignet angesehen. Moniko wörtlich: »Frauen sind viel zu sachorientiert! Männer machen zehnmal soviel Wind um ihre Arbeit. Die viele stille Sacharbeit ist natürlich einer Karriere nicht förderlich und versteckt zudem die Kompetenz von Frauen vor der Öffentlichkeit.« Vorgestellt wurden Fraueninitiativen und eine Gewerkschaftsinitiative, um Abhilfe zu schaffen: Frauenförderprogramme in der Industrie, der Arbeitskreis berufstätiger Frauen in Naturwissenschaft und Technik; das Hamburger Netzwerk von Hochschulfrauen; die Initiative habilitierter Frauen an bayerischen Hochschulen und natürlich das ins zehnte Jahr gehende Treffen von Frauen in Naturwissenschaft und Technik (siehe WW Nr. 32).

Die Geschichte der berühmten Frauen ist natürlich immer spannend, und diese einzelnen Größen wurden in München den historischen Bedingungen für das Fehlen einer massenhaften Ansammlung berühmter Frauen gegenübergestellt. Wenn wir uns klarmachen, daß erst 1920 Frauen sich offiziell und ohne Ausnahmegesuche ihrer adeligen oder berühmten Väter habilitieren durften und dieses Recht bereits 1933 wieder aufgehoben wurde und Frauen nach dem Zweiten Weltkrieg ja auch nicht sofort offene Wege zur Hochschule fanden, dann erst läßt sich ermesen, welche Initiative, Begeisterung, Hartnäckigkeit und Brillanz die einzelnen Frauen haben mußten, wenn sie dennoch berühmte Mathematikerinnen wurden wie Emmy Nöther und Sonja Kowalewski.

Es ist erfrischend, von Hypatia (415 - 370 a.c.) zu hören, die als achtetes Weltwunder galt und Leute von überall anzog, um ihre Vorlesungen über Philosophie und Mathematik zu hören. Das Ausgraben solch vereinzelter Frauen ist umso bedeutsamer bei der Tradition des Ausschlusses von Frauen aus der Wissenschaft mit allen üblen Tricks (z.B. Frauen mit vermännlichem Namen zitieren: aus Trotula wurde Trotulus; sie war eine berühmte Gynäkologin, die Kaiserschnitte ausführte und an der Universität in Salerno lehrte). Ein ganzer Seminartag war reserviert für das Werk der berühmten Frauen und der Geschichte des Ausschlusses von Frauen.

Im Abschlußplenum ging es um die Zukunft. Erfreulicherweise hielten sich die wenigen anwesenden Männer hier wie im Seminar zurück und

ließen den Frauen das Wort. Eine Fortsetzung des Themas in den Räumen des Deutschen Museums ist vorgesehen, denn programmatisch heißt es von den Veranstaltern, daß Frauen als Meinungsmacherinnen, als Multiplikatorinnen auch für Technikgeschichte entdeckt werden sollen. Zu diesem neuen Interesse an den Frauen und ihrer Kritik an der Technik gesellt sich die neueste Einschätzung des Präsidenten der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG), der meint, es sei eine bedauerliche Intelligenzverschwendung, wenn die weiblichen Ressourcen weiter ungenutzt bleiben; bisher habe es den Frauen nur an Biß und Durchhaltevermögen für die technischen Fächer gefehlt.

Wir wissen nun, daß es den Frauen daran nicht gefehlt hat, und es wurde aufgefordert durch massenhafte Forschungsanträge herauszufinden, wie ernst es den Herren mit ihrem Förderungswillen ist. Einiges wurde schon in München in Angriff genommen: Ein dreijähriges interdisziplinäres Projekt soll gestartet werden zu Frauenforschungsthemen in Naturwissenschaft und Technik. Angesprochen sollen sich Naturwissenschaftlerinnen, Ingenieurinnen, Historikerinnen, Soziologinnen, Medizinerinnen, Kunsthistorikerinnen und Philosophinnen fühlen. Das Kerschensteiner Kolleg würde Räume für Weiterbildungsseminare und weitere Arbeitstreffen zur Verfügung stellen. Dezentrale Forschungsgruppen sollten begleitend an diesem Projekt teilnehmen.

(Kontakt über Margot Fuchs, »Frauen-Seminar«, Kerschensteiner Kolleg, Deutsches Museum, Museumsinsel 1, 8000 München 22, Tel: 089 - 271 94 52).

Zum Abschluß: Einig waren wir uns, daß das Verhältnis Frauen und Naturwissenschaft für Frauen ein Seiltanz ist. Wir sind nicht erwünscht, wir finden unsere Fachgebiete faszinierend und kritikwürdig, popularisieren Ergebnisse unserer Fachgebiete, kritisieren und verteidigen sie, sind ohne weiteres bereit, die Folgen unseres Tuns einzukalkulieren, und sind bestrebt, unseren Einfluß geltend zu machen. In dieser Zerreißprobe haben die einzelnen Frauen unterschiedlichste Wege und Strategien gewählt und es bleibt abzuwarten, wie lange wir wie in München Geduld aufbringen, unsere verschiedenen Wege zu akzeptieren. Es wurde immer wieder mal in der Diskussion beklagt, wir würden uns um die heißen inhaltlichen Auseinandersetzungen drücken. Angerissen wurden die sogenannten »anrührigen« Arbeitsgebiete z.B. Rüstung, Chemie, Genetik, Kerntechnik, Computer. Was würde uns nicht beflecken? Selbst die Umweltwissenschaft, die sich nun ausgiebig mit Müllbeseitigung beschäftigen muß, bietet nicht die reine Weste, wenn man/frau sie wirklich betreibt. Blicke ausschließlich die kontemplative, sinnliche Naturwahrnehmung? Aber diese Diskussion hat noch nicht stattgefunden.

Marille Herrmann

BERICHTE / PROJEKTE

DPG gegen SDI

SDI-Forum des Fachausschusses Extraterrestrische Physik auf der Physiker-tagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft am 1.4.1987 in Berlin

Die Friedensbewegung kommt in ein gesetzteres Alter. Neue Impulse gehen kaum noch von ihr aus, dafür sind aber viele der vor drei Jahren noch ausgegrenzten Positionen inzwischen Mehrheitsmeinung selbst in einer klassischen Standesorganisation wie der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG). So wurde in diesem Jahr auf der Physiker-tagung, die ansonsten völlig von Fachthemen beherrscht wird, ein SDI-Forum abgehalten, das mit von mir geschätzten 600 Besuchern recht gut besucht war.

Die Veranstaltung war straff organisiert. In den sechs einführenden 15-minütigen Vorträgen wurde nur durch Heiner Weise vom Planungsstab im Bundesministerium für Verteidigung eine dezidiert befürwortende Meinung zum SDI-Projekt vertreten.

Es herrschte Einigkeit, daß das ursprünglich in Reagans Star-Wars-Rede formulierte Ziel des geschützten Schutzes der Zivilbevölkerung durch Raketenabwehrsysteme auch bei größten Anstrengungen in den nächsten 50 Jahren nicht zu erreichen ist. Sehr wohl erreichen läßt sich dagegen die Sicherung ausgewählter militärischer Ziele, was man aber wohl auch mit konventionelleren Mitteln schaffen könnte. Was sind also dann die Hauptgründe, weshalb die USA das SDI-Projekt so forcieren und die UdSSR so vehement die Absetzung des Projektes fordern?

Folgende Hauptpunkte wurden angeführt:

- ▷ Der technologische spinn-off wird Auswirkungen insbesondere in den militärisch relevanten Bereichen Informationsverarbeitung und Raumfahrttechnologie haben.
- ▷ Eventuell kann die Erstschlagfähigkeit der USA erreicht werden, falls SDI so massiv ausgebaut wird, daß ein abgeschwächter Zweitschlag weitgehend abgefangen werden kann.
- ▷ Ökonomisch ist das Projekt für einige Kreise in den USA sinnvoll (Arbeitsplätze, Profite der Rüstungsindustrie), die UdSSR kann die notwendigen Anstrengungen nur schwerlich verkraften.
- ▷ In Abrüstungsverhandlungen können für den Verzicht auf SDI andere Zugeständnisse gefordert werden.
- ▷ Nebenbei wurde auch darauf hingewiesen, daß mit dem SDI-Projekt natürlich kein Schutz gegen einen Angriff der UdSSR zu erreichen ist, sehr wohl aber gegen Angriffe von Staaten der Dritten Welt (Khadafi, Khomeini).

Interessanter wurde es dann bei der Diskussion, wie denn der propagierte Schutz der Bevölkerung gegen Raketenangriffe tatsächlich und ausgehend von der derzeitigen militärischen und politischen Situation erreicht werden kann. Denkbar ist dies nur bei enger Zusammenarbeit beider Seiten. Das Abwehrsystem müßte landgestützt (keine Weltraumwaffen!) und schwer verwundbar sein. Die Zahl der Sprengköpfe jeder Seite muß auf etwa 300 beschränkt und Mehrfach-

sprengköpfe verboten werden. Die Einführung des Systems ist recht kritisch, da erreicht werden muß, daß in keiner Phase ein Erstschlag für eine Seite als vorteilhaft erscheinen könnte.

Auf die Frage, was man denn selber gegen das Wettrüsten unternehmen könnte, gab es natürlich auch keine neuen Antworten. Wer will denn auch anderes vorschlagen als Überzeugungsarbeit leisten (möglichst mit anderen zusammen), auf Politiker Druck ausüben und bei bestimmten Projekten auch im Beruf die Mitarbeit verweigern. Auf gedämpftem Level schien dazu auch die Mehrzahl der Anwesenden bereit zu sein. Was soll man auch mehr erwarten, wenn der »Drive« aus einer Bewegung heraus ist, aber viel und teilweise frustrierende Arbeit hineingesteckt wurde?

Ich habe den Eindruck, daß gerade auch in konservativen Standesorganisationen wie der DPG viele Gedanken der Friedensbewegung breite Zustimmung finden. Wir sollten die Möglichkeiten, die solche Organisationen bieten, besser nutzen.

Erich Tegeler

Arbeit und Gesundheit European Conference of Initiatives on Work and Health, Straßburg, am 19. und 20. 2. 1987

Zum ersten Mal haben sich auf europäischer Ebene Vertreter aus Arbeitsgruppen getroffen, die jenseits der traditionellen Institutionen auf dem Gebiet der Arbeitergesundheit aktiv sind. Das Treffen diente dem Kennenlernen und Erfahrungsaustausch. So unterschiedlich die einzelnen Gruppen arbeiten und organisiert sind (vertreten waren GB, F, NL, CH, D), so auffallend und überraschend waren viele Parallelen in den Biographien der »Aktivisten«. Die Gründungsmitglieder sämtlicher Gruppen sind politisch-kulturell in irgendeiner Form durch die Studentenbewegung der Endsechziger Jahre beeinflusst worden. Viele haben ein Uni-Studium absolviert, auffallend häufig in sozialwissenschaftlichen Fächern und sind dann – unabhängig voneinander – zur Überzeugung gelangt, daß wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung weder Selbstzweck noch Karrieregrund sein dürfe.

Einige sind dieser Einsicht entsprechend aus ihren traditionellen Wissenschaftler-Karrieren »ausgestiegen« – andere haben von Anfang an darauf verzichtet, sich im Wissenschaftsbetrieb zu etablieren. Alle haben – mit mehr oder weniger Mühen und Erfolg – alternative Tätigkeitsfelder aufzubauen versucht, die auf eine neue Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Betroffenen abzielen. Gemeinsam ist allen Gruppen das Bemühen, durch Beratung, Schulung und gut lesbares Informationsmaterial den Betroffenen Know-how und praktisch verwertbares Wissen zur Verfügung zu stellen, das ihnen hilft, am Arbeitsplatz (und darüber hinaus) ihre Gesundheit zu verteidigen. Alle vertretenen Gruppen geben daher Rundbriefe, Broschüren und z.T. auch Bücher zu ähnlichen Themenbereichen heraus.

Unterschiede gibt es v.a. in der Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen und Gewerkschaften sowie im Hinblick auf politisch-strategische Forderungen an den Staat bzw. Gesetzgeber.

Während z.B. die britischen und französischen Gruppen eine weitere Verrechtlichung und Vernetzung der Grenzwerte für gefährliche Arbeitsstoffe sinnvoll finden, vertreten die Teilnehmer der bundesdeutschen Gruppen eher die Auffassung, daß ein damit verbundenes Regelungs- und Kontrollsystem in der betrieblichen Praxis viel zu komplex wäre, um effektiv angewandt zu werden, und überdies eine Scheinsicherheit suggeriere, da bisher ohnehin nur Grenzwerte für einzelne Stoffe existieren, nicht aber für die im Alltag vorkommenden unzähligen Stoffgemische und -kombinationen.

Leider war die Zeit zu kurz, um derartige Differenzen in grundsätzlichen Einschätzungen fruchtbar diskutieren zu können. Alle Teilnehmer sprachen sich daher für ein weiteres Treffen aus, das im Mai 1988 in Straßburg stattfinden soll. Bis dahin sollten die neu geknüpften Verbindungen genutzt werden, um auch Vertreter aus Italien, Österreich und den skandinavischen Ländern zur Teilnahme zu motivieren.

Das Treffen wurde übrigens politisch und materiell ermöglicht durch die sogenannte »Regenbogenfraktion« im Europäischen Parlament, einem Zusammenschluß von elf politischen Gruppierungen aus sechs europäischen Ländern, die über insgesamt 16 Sitze im Europäischen Parlament verfügt.

Kontakt:

**Berliner Infoladen für Arbeit und Gesundheit,
im Berliner Gesundheitsladen
Gneisenaustraße 2
1000 Berlin 61**

Beathe Guthke, Eberhard Göbel

Muttermilch – ein Menschenrecht

Am Wochenende 27.3. bis 29.3.1987 kamen Vertreterinnen der Aktion »Muttermilch – ein Menschenrecht« zu ihrem 10. bundesweiten Treffen in München zusammen. Die Aktion »Muttermilch – ein Menschenrecht« ist ein Zusammenschluß von Müttern und besteht seit 1980. Sie setzt sich dafür ein, daß Kinder wieder unbesorgt um die Schadstoffbelastung der Muttermilch gestillt werden können.

In der Muttermilch finden sich gesundheitsschädliche Rückstände von Pflanzenbehandlungs- und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Das größte Risiko stellt die vor allem in der Elektroindustrie und im Bergbau verwendete Industriechemikalie PCB dar. Sie ist bereits in großen Mengen in die Umwelt und in unsere Nahrungsmittel gelangt. PCB wird im Körper gespeichert und kann kaum mehr ausgeschieden werden. Es durchdringt die Placenta und schädigt schon das Ungeborene, führt zu Fehl- und Frühgeburten und beeinträchtigt die Entwicklung von Nerven- und Immunsystem. Über die Muttermilch erhält der Säugling PCB in erheblichen Konzentrationen, so daß es sich schon früh in seinem Körper anreichert. PCB-Belastungen, die nur durch den Verzehr belasteter Fische zustande gekommen waren, zeigten schon Wirkung. Die Kinder solcher Mütter

wurden etwas zu klein und zu früh geboren, ihre Entwicklung verlief zwar geringfügig, aber statistisch signifikant schlechter.

PCB verändert auch bei Erwachsenen den Stoffwechsel der Leber und die Knochenbildung. Bei Unfällen, wo Menschen mit großen Mengen PCB (im Gramm-Bereich) verseucht wurden, häuften sich Totgeburten, an den Neugeborenen fand man Wachstumsverzögerungen, dunkel pigmentierte Haut, Schuppung von Haut und Schleimhaut, frühzeitiges Erscheinen der Zähne wegen zu weicher Knochen, später vermehrt Karies. Auch Erwachsene litten unter vielen Symptomen, darunter Chlorakne, Ödeme, Bindehautentzündung, Sehstörungen, taube Gliedmaßen, Kopfschmerzen, Leberfunktionsstörungen, Atemwegsinfekte und Karies. Viele Betroffene bekamen später Lebertumore (Yusho-Krankheit).

Im Tierversuch ergab sich, daß PCB andere krebserregende Substanzen in ihren Wirkungen verstärkt.

Die Bundesregierung mußte durch sofortige Produktions- und Anwendungsverbote die weitere Belastung der Umwelt mit derartigen Giften stoppen. Stattdessen empfiehlt sie den Müttern, nur noch etwa vier Monate lang voll zu stillen und schiebt ihnen so die Verantwortung für die Gesundheit ihrer Kinder in die Schuhe. Da viele Schäden schon in der Schwangerschaft gesetzt werden, ist solch eine Empfehlung nur als ein Versuch anzusehen, die Auseinandersetzung mit diesem Problem auf eine kleine Gruppe zu begrenzen. Betroffen ist aber die ganze Bevölkerung und in allerhöchstem Ausmaß die ungeborenen Kinder.

Angesichts dieser Tatsachen ist es skandalös, daß es in der Bundesrepublik im Gegensatz zu anderen Ländern noch keine Höchstmengeverordnung gibt. Ungewöhnlich lange, nämlich schon seit drei Jahren, existiert ein Entwurf in den Bonner Schubladen, die darin vorgesehenen Grenzwerte sind allerdings wesentlich zu hoch. Sie liegen im obersten Bereich der bisher in Lebensmitteln gefundenen Werte. Durch die zudem im Entwurf vorgesehene Möglichkeit, übermäßig hoch belastete Lebensmittel mit niedriger belasteten zu vermischen (das nennt sich »Beseitigung überhöhter Schadstoffmengen«) ist eine solche Höchstmengeverordnung nicht geeignet, die Belastung der Bevölkerung – und damit der Ungeborenen und der gestillten Kinder – zu senken.

Kontakt:

Aktion »Muttermilch – ein Menschenrecht«
Reichsgrafenstr. 4
7800 Freiburg
Tel.: 0761 - 774 78

Zweite Aktionskonferenz Nordsee

Tagung der Umweltverbände
am 15. und 16. Mai 1987

Drei Jahre sind vergangen, seit 1984 in Bremen Umwelt- und Naturschützer, Gewerkschafter, Politiker und Wissenschaftler auf der AKTIONSKONFERENZ NORDSEE in Bremen ihre Forderungen zum Schutz der Nordsee im »Nordsee-

Memorandum« niederlegten. Damals und in der Zeit danach wurde immer mehr Menschen klar, daß nur sofortiges Handeln die Nordsee vor dem biologischen Kollaps retten kann.

Forschungsarbeiten wie das von den ostfriesischen Inseln in Auftrag gegebene Gutachten bestätigen unsere Befürchtungen vom schleichen- den Tod unseres Meeres. Die Katastrophen von Tschernobyl und Sandoz schärfen das Bewußtsein und ließen die Erkenntnis wachsen, daß die Folgen solcher Unfälle keine Grenzen kennen.

Nach wie vor ist die Nordsee Müllkippe Nr. 1 Mitteleuropas. Nach wie vor werden unvorstellbare Mengen an Umweltgiften völlig legal in die Flüsse eingeleitet – der Wahnsinn findet täglich statt.

Im November 1987 werden die Umweltminister der Nordseerainerstaaten zum zweiten Mal nach 1984 in London zusammenkommen. Dies war für die Umwelt- und Naturschutzverbände Anlaß, im europäischen Jahr des Umweltschutzes zu einer internationalen Kampagne »Seas at Risk« aufzurufen.

In allen Nordseeländern, von Irland bis Norwegen, finden in den nächsten Monaten Konferenzen und Aktionen statt, werden Forderungen in Richtung London formuliert.

Die ZWEITE AKTIONSKONFERENZ NORDSEE wird der deutsche Beitrag zu dieser Kampagne sein. In den Arbeitsgruppen der Konferenz werden sich Fachleute und engagierte Bürger treffen und Forderungen sowohl an die Regierung der Bundesrepublik, als auch der anderen Nordseerainerstaaten und an die EG richten. Wir wollen Probleme der Schadstoffproduktion und -vermeidung behandeln, wir werden uns mit Konzepten einer ökologisch orientierten Küstenstrukturpolitik auseinandersetzen und die rechtlichen Rahmenbedingungen und -defizite im Gewässer- und Nordseeschutz untersuchen.

Nicht zuletzt soll die ZWEITE AKTIONSKONFERENZ NORDSEE eine Gelegenheit sein, Erfahrungen auszutauschen, die Aktivitäten von Bürgerinitiativen darzustellen und so vielleicht zu nützlichen neuen Kontakten beizutragen. Folgende Arbeitsgruppen sind geplant:

- Schadstoffproduktion und -vermeidung,
- Flußverschmutzung,
- Küstenstrukturpolitik,
- radioaktive Belastung,
- rechtliche Vollzugsdefizite im Gewässer- und Nordseeschutz,
- Bedrohung des Wattenmeeres.

Weitere Informationen über:

Aktionskonferenz Nordsee

Kreuzstr. 61

2800 Bremen 1

Tel.: 0421 - 776 75

49 26 44 (nach 18 Uhr)

Die Zeitschrift SOZNAT wird eingestellt

Als 1978 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft »Soznat« am Fachbereich Erziehungswissen-

schaften der Universität Marburg die gleichnamige Zeitschrift gründeten, hatte der Rückwärtstrend in der offiziellen Bildungspolitik bereits begonnen. Die Kritik an den Naturwissenschaften, dem naturwissenschaftlichen Unterricht und der naturwissenschaftlichen Lehrerbildung war in der vorangegangenen Bildungsreformphase, an verschiedenen Orten und mit unterschiedlichen Schwerpunkten, intensiv und differenziert diskutiert worden. Auf den offiziellen Bildungsbetrieb hatte diese Kritik jedoch kaum Auswirkungen. In dieser Situation entstand mit »Soznat« ein Kommunikationsorgan, das der drohenden Vereinzelung und Frustration kritischer Naturwissenschaftler an Schulen und Hochschulen entgegenwirkte und die Diskussion über die Verbindung zwischen »soz.« und »nat.« in Gang hielt. Dabei stand »soz.« für »sozial, soziologisch, sozialgeschichtlich, sozialistisch, sozioökonomisch, sozialisationstheoretisch, sozialpsychologisch«.

In Verbindung mit der Herausgabe der Zeitschrift stand die konkrete Arbeit am Fachbereich, die Verbindung von »soz.« und »nat.« sowohl in der Forschung als auch in der Lehre herzustellen.

Trotz der mit den neuen Informationstechniken, den neuen Möglichkeiten und Risiken der Biotechnologie und der fortschreitenden Umweltzerstörung gestiegenen Aktualität des Themas ließ die Bereitschaft, »Soznat« als Kommunikationsorgan zu nutzen, nach. Der Mangel an Beiträgen ließ die Belastung für die Redaktionsgruppe die Grenzen des Zumutbaren überschreiten. Die Einstellung der Zeitschrift wurde unvermeidlich.

Aus der sinkenden Bereitschaft, grundsätzlich über die Dinge, mit denen sich »Soznat« auseinandergesetzt hat, nachzudenken, und die Ergebnisse dieses Nachdenkens in der Form eines Artikels zur Diskussion zu stellen, sollte indes nicht auf ein Scheitern des grundsätzlichen Anliegens der Zeitschrift geschlossen werden. Der im letzten »Soznat«-Heft geäußerten Einschätzung kann gefolgt werden: *»Trotz alledem hat unser Blättchen – das ist zumindest unser Eindruck – einen wichtigen Teil seiner ursprünglichen Aufgabe erfüllt. Die herrschenden Dogmen und Verhältnisse im Bereich von Naturwissenschaft und Schule erscheinen heute brüchiger als noch Ende der 70er Jahre, und viele der von uns aufgeworfenen Fragen werden mittlerweile in anderen Kreisen weiterdiskutiert.«*

Die Verunsicherung im etablierten Naturwissenschafts- und Unterrichtsbetrieb hat auch zur Folge, daß – allerdings in regional sehr unterschiedlichem Ausmaß – individuelle Freiräume relativ unangefochten genutzt werden können.

Hierfür wird die Arbeitsgruppe Soznat weiterhin wichtige Hilfestellung leisten, indem sie die Materialreihe zum naturwissenschaftlichen Unterricht fortsetzt. Auch die Buchreihe »Reihe Soznat – Mythos Wissenschaft« wird weitergeführt. Die Ergebnisse der Soznat-Jahrestagungen sollen als Reihe »SOZNAT – Kritisches Forum Naturwissenschaft und Schule« veröffentlicht werden.

Die durch die Aufgabe der Zeitschrift freiwerdenden Kräfte wollen die Soznat-Leute u.a. in ein verstärktes Engagement bei der Wechselwirkung investieren.

K.O. Henseling

Die Axt im Haus ...



Das Institut für ökologische Forschung und Bildung e.V. gibt einen Info-Dienst für Umwelttechnik im Alltag heraus, wovon die zweite Ausgabe bereits erschienen ist.

Die bisherigen Schwerpunkte des Instituts sind Umweltspiele und Seminarartigkeit. Mit dem Info-Dienst weiten wir unseren Tätigkeitsbereich in den technisch-praktischen Bereich aus. Dabei arbeiten wir mit anderen Instituten im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute (AGöF) zusammen.

Der Schwerpunkt des zweiten Heftes ist: Weniger Verluste bei Heizenergie. Neben Ausführungen über den Energieverbrauch der Haushalte im Vergleich zum Gesamtenergieverbrauch und über Energiebewußtsein enthält die 16-seitige Ausgabe zahlreiche Tips und Kurzanleitungen beispielsweise zu: Fensterisolation; Dämmung von Heizkörpernischen, Keller und Dach; richtig lüften und heizen; richtiger Gebrauch von Thermostatventilen. Einige der Tips sind mit eigenen Meßergebnissen untermauert. Weiterhin werden Ent-

scheidungshilfen gegeben, ob eine der vorgeschlagenen Maßnahmen lohnend ist.

Die Broschüre ist gegen Einsendung von 2,60 DM in Briefmarken zu bekommen.

Der Info-Dienst kann abonniert werden durch Überweisen von 14 DM für die Hefte 1 bis 6 einschließlich Versand auf das Konto 665 56 - 467 des Instituts beim Postgiroamt Dortmund mit dem Stichwort »Info-Dienst«.

Institut für ökologische Forschung und Bildung e.V.

Hafenweg 26

4400 Münster

Tel.: 0251 - 66 10 35

Kubus

Kooperations- und Beratungsstelle an der TU Berlin gegründet



Um ein Ort der Information und Forschung für alle gesellschaftlichen Gruppen zu sein, muß die Technische Universität Berlin sich mehr als bisher für verschiedenste Bedürfnisse und Interessen öffnen. Mit Kubus, der Kooperations- und Beratungsstelle an der TU Berlin wird ein erster An-

satz geschaffen, auch für nicht-industrielle Institutionen und Initiativen eine Zusammenarbeit und Vermittlung auf technischen, naturwissenschaftlichen und sozialen Wissensfeldern verstärkt anzubieten.

Kubus will insbesondere dazu beitragen, daß:

- das große Wissens- und Dienstleistungspotential innerhalb der TU für alle sozialen Kräfte in dieser Stadt durch Beratungsgespräche, Bildungsveranstaltungen oder dauerhafte Kooperationen erschlossen wird,
- Wissenschaftler der TU sich in ihrer Arbeit durch Probleme aus der gesellschaftlichen Praxis anregen lassen und durch Mitgestaltung sozial nützlicher und umweltverträglicher Produkte oder durch Initiierung neuer Forschungsvorhaben an der Lösung gesellschaftlicher Zukunftsaufgaben mitwirken,
- Studenten der TU in ihrer Ausbildung wie auch im späteren Beruf gesellschaftliche Verantwortung erkennen und übernehmen.

Als vornehmlichste Aufgaben hat sich Kubus gestellt:

- Weiterleitung von Anforderungen, die sich aus der praktischen Arbeit in Betrieben, kommunalen Einrichtungen oder Initiativen ergeben, an interessierte Wissenschaftler und Studenten.
- Verstärkter Aufbau eines Wissenstransfers aus der Universität hinaus; vor allem vor dem Hintergrund neuer gesellschaftlicher Herausforderungen (Technologiefolgen, Umwelterhaltung, Arbeitsplatzsicherung).

Warum ich die taz lese.



Christian Lochte, Verfassungsschutzchef / HH

... weil auch unsere Kundschaft in der taz zu Wort kommt — schließlich bemüht sie sich, das gesamte linke Spektrum darzustellen. Wir bekommen etwa zehn Abonnements — für alle wichtigen Sachbearbeiter. Ich sag' zu Kollegen immer: wenn es die taz nicht gäbe, müßten wir sie gründen.



Ausschneiden und einsenden an: taz-Abo, Wattstr. 11-12, 1000 Berlin 65

Ich bestelle die taz

☐ 5 Wochen

☐ 9 Wochen



für 30 Mark

für 50 Mark

Dieses Abo verlängert sich nicht automatisch!

Name, Vorname:

Straße, Hausnummer:

Ort:

Datum, Unterschrift:

☐ Verrechnungsscheck liegt bei

☐ Bargeld liegt bei

Mir ist klar, daß ich diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen kann. Zur Fristwahrung reicht die rechtzeitige Absendung.

Unterschrift:

- Frühzeitige Aufnahme gesellschaftlich relevanter und praxisnaher Ausbildungsinhalte in das Studium. Beratung bei Aufbau und Finanzierung eigenständiger kooperativer Arbeits- und Unternehmensformen nach dem Studium.

Kontakt:

Kubus

Kooperations- und Beratungsstelle

TU Berlin, Sekr. HASZ

Hardenbergstr. 10

1000 Berlin 12

Tel.: 030 - 314 43 78

314 46 17

Hilfe für Nicaragua

Für einen mindestens einjährigen Arbeitsaufenthalt sucht Nicaraguas größter Pharma-Staatsbetrieb - Laboratorios SOLKA S.A. - zu landesüblicher Bezahlung

eine/n Mikrobiologen/in

eine/n Chemiker/in oder Pharmazeuten/in

eine/n Ingenieur/in (Elektromechanik oder Maschinenbau)

Voraussetzung: Spanischkenntnisse, Berufserfahrung und die Fähigkeit, sich an schwierige Situationen anzupassen, die oft Geduld, Einfüh-

lungsvermögen, breite Sachkenntnisse und etwas Organisationstalent erfordern. Die gesuchte Person muß nicht notwendigerweise allen Anforderungen entsprechen, sollte aber die Bereitschaft mitbringen, sich auch auf »neuem Terrain« zu rechtfinden zu können.

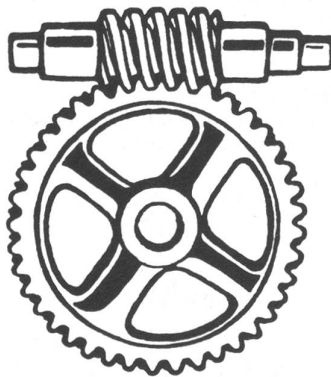
Ausführliche Informationen über

Michael Heinold

Koloniestraße 121

1000 Berlin 65

Tel.: 030 - 493 97 69



Zur Unterstützung der Pharmaproduktion sucht der selbstverwaltete und seit der Revolution um das vierfache erweiterte Betrieb SOLKA dringend eine analytische Präzisionswaage (0,1 mg). Wer kann eine solche Waage besorgen oder kennt Leute, die damit arbeiten?

Eine Betriebsdokumentation von SOLKA kann auf Anfrage zugesandt werden.

Kontakt:

Andreas Dittmer

Tel.: 04184 - 222

Technische Kooperation mit der »Dritten Welt«

Wir sind ein in der Bundesrepublik eingetragener gemeinnütziger Verein. Unsere Arbeit besteht vor allem in einer partnerschaftlichen Unterstützung im technischen Bereich von Projekten, die dazu dienen, die Voraussetzungen der eigenen Nahrungsmittelproduktion in Ländern der »Dritten Welt« zu verbessern. In einem Projekt befassen wir uns zum Beispiel mit der Installation und Betreuung von Dorfschmieden in Mosambique. In Zusammenarbeit mit einer Landmaschinenfabrik in Nicaragua haben wir ein Getriebe für Krei-

Wir sind ein gemeinnütziger Weiterbildungsträger.

Für das in Vorbereitung befindliche Projekt »Steuerungstechnik« suchen wir zur Fortbildung von arbeitslosen Facharbeitern und Gesellen aus Metallberufen

Gewerbelehrer(in) / Ingenieur(in)
Kennziffer: 26/87

Meister(in) / Ausbilder(in)
Kennziffer: 27/87

mit Kenntnissen im Bereich Pneumatik/Elektropneumatik, Hydraulik/Elektrohydraulik.

Wir erwarten Fortbildungsbereitschaft, Bereitschaft zur Teamarbeit, Aufgeschlossenheit und Engagement für die Aufgabenstellung.

Vergütungen und Sozialleistungen richten sich nach den Regelungen des öffentlichen Dienstes (BAT). Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt.

Schriftliche Bewerbungen richten Sie bitte bis zum 19.5.1987 an

Stiftung Berufliche Bildung
- Arbeitslosenbildungswerk -
Wendenstr. 493 · 2000 Hamburg 26

VERKEHRS ZEICHEN 1987

FÜR DEN ÖFFENTLICHEN VERKEHR



Vierteljahres-Zeitschrift für den Öffentlichen Verkehr
mit engagierten Diskussionsbeiträgen zu den Themen:

VERKEHRSPOLITIK UND -PLANUNG TECHNIK UND WIRTSCHAFT
FAHRGASTALLTAG BETRIEBSPRAXIS
BÜRGERINITIATIVEN

ISSN 0179-535X
Einzelheft 6,50 DM (+ Versand 1,-)
Abonnement (4 Hefte inkl. Versand) 27 DM

Bestellung durch Überweisung auf Postgirokonto Stuttgart 44981-709 (BLZ 600 100 70)
Dietrich Hiller Verlag Postfach 75 03 29 D-7000 Stuttgart 75

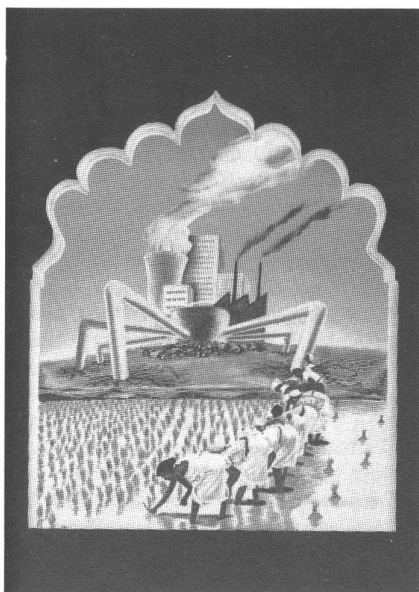
selmäher entwickelt, das zur Zeit als Prototyp gebaut wird. Wir suchen dringend ehrenamtliche technische Mitarbeiter, u.a. Schmiede, Verzahnungs- und Schweißtechniker und Technische Zeichner, die bei uns mitarbeiten wollen.

Unser diesjähriges Seminar am 9./10. Mai 1987 in Rüsselsheim ist ausgerichtet auf eine Aufarbeitung der neueren Entwicklungen im Bereich des technischen Austausches mit Ländern der sogenannten »Dritten Welt«.

Die Seminarunterlagen und weitere Informationen gibt es bei:

SoCo e.V.
c/o Ernst Hilmer
Friedrich-Ebert-Str. 117
6106 Erzhausen

Der Zauber Indiens



Landflucht bedroht das Sarada-Tal in Südindien. Neue und bessere Arbeitsplätze, Bildung und Ausbildung können die Abwanderung aufhalten, das Sarada-Tal retten. Sarada heißt der Fluß, Sarada heißt auch die Göttin des Lernens.

Die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) e.V. fördert Projekte von und für Menschen nicht nur in Indien, die sich selber helfen wollen.

Informationen zur Arbeit der ASW über:

Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.
Friedrichstraße 236
1000 Berlin 61
Tel.: 030 - 251 02 65

Termine

17. bis 23. Mai 1987 Das Altmühltal

Die Bildungsstätte Umwelt und Gesellschaft e.V. veranstaltet einen Bildungsurlaub zum Thema »Der Rhein-Main-Donau-Kanal: Ein bayrischer Alptraum?«

Bildungsstätte Umwelt und Gesellschaft (BUG) e.V.
Trögner Landstraße 13
3414 Hardeggen

28. Mai 1987 Tiefflug Hearing

Im Rahmen des 4. Gesundheitstages in Kassel findet eine bundesweite Anhörung zu allen Aspekten des militärischen Tieffluges statt: Auswirkungen auf die Gesundheit und den Fremdenverkehr, auf Natur und Tierwelt sowie über die Gefährdung der Bevölkerung durch Unfälle und Abstürze.

In der Zeit von 10 bis 18 Uhr, Gesamthochschule Kassel, Ing.-Schule, Raum 212, wird an Beispielen und Analysen nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Weitere Informationen:

Jochen Lange
Sylter Str. 2
1000 Berlin 65
Tel.: 030 - 453 77 66

10. bis 12. Juni 1987 Muß die Grüne Revolution neu beurteilt werden?

Zu dieser Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll sind Mitarbeiter der kirchlichen Entwicklungsdienste, Mitarbeiter der chemischen Industrie, Politiker, Journalisten und alle Interessierten eingeladen. Es geht um die Frage, ob die Grüne Revolution eine Umverteilung zugunsten der Armen gebracht hat.

Evangelische Akademie Bad Boll
7325 Bad Boll
Tel.: 07164 - 791

12. bis 14. Juni 1987 Internationale Saatgutproblematik

Mit dieser Tagung soll noch einmal der Versuch unternommen werden, die Menschen und Gruppen, die sich mit der Saatgutfrage auseinandersetzen, zusammenzubringen. Die Erfahrungen des »Seed Action Network« (SAN) sollen für Aktivitäten auch in der BRD nutzbar gemacht werden. Wahrscheinlich nehmen auch Pat Mooney und Henk Hobbelink als Koordinatoren für die Saatgutkampagne in Europa teil.
Ort: Ferien- und Tagungsstätte »Waldhof«, Waldhof 3, 6419 Rasdorf 3

Programm und Anmeldung (bis 1.6.1987) bei:
Crescentia Freundling
Institut für ökologische Chemie e.V.
Königstr. 125
8510 Fürth
Tel.: 0911 - 749 98 30 oder 28 65 51

26. bis 28. Juni 1987 Neue Technologien und internationaler Arbeitsmarkt

Diese Tagung für entwicklungspolitisch Interessierte soll der Frage nachgehen, wie sich die Lage der Arbeitskräfte in den armen Ländern und die Stellung der armen Länder selber in der Weltwirtschaft durch den verstärkten Einsatz von neuen Informations- und Kommunikationstechniken verändert.

Referenten werden u.a. sein: J. Meyer-Stamer, F.-M. Bahr, S. Roth (IG Metall), G. Cyranek, K.H. Ebel (ILO Genf).

Gustav-Heinemann-Akademie
der Friedrich-Ebert-Stiftung
Dr. Bernhard Zimmermann
Krottorfer Str. 27
5905 Freudenberg
Tel.: 02734 - 30 86

10. bis 12. Juli 1987 Bundeskongreß zur Abfallvermeidung

Auf diesem Kongreß geht es in erster Linie um die Thematik der Abfallvermeidung als Instrument der Umweltvorsorge.

Teilnahmeanmeldungen bis 1.6.1987 bei:
Institut für ökologisches Recycling
Kurfürstenstr. 14
1000 Berlin 30
Tel.: 030 - 261 61 86

Das Energie- und Umweltzentrum am Deister bietet folgende Wochenendseminare und Bildungsurlaubsveranstaltungen an:

22. bis 24. Mai 1987 Sinnliche Naturwahrnehmung

25. bis 29. Mai 1987 Lust auf Lehm

29. bis 31. Mai 1987 Kräuter- und Heilpflanzen

1. bis 5. Juni 1987 Naturnaher Garten

15. bis 19. Juni 1987 Alltagsökologie

19. bis 21. Juni 1987 Windenergie

26. bis 28. Juni Pflanzengesellschaften

Energie- und Umweltzentrum am Deister
Am Elmschenbruch 17
3257 Springe 3